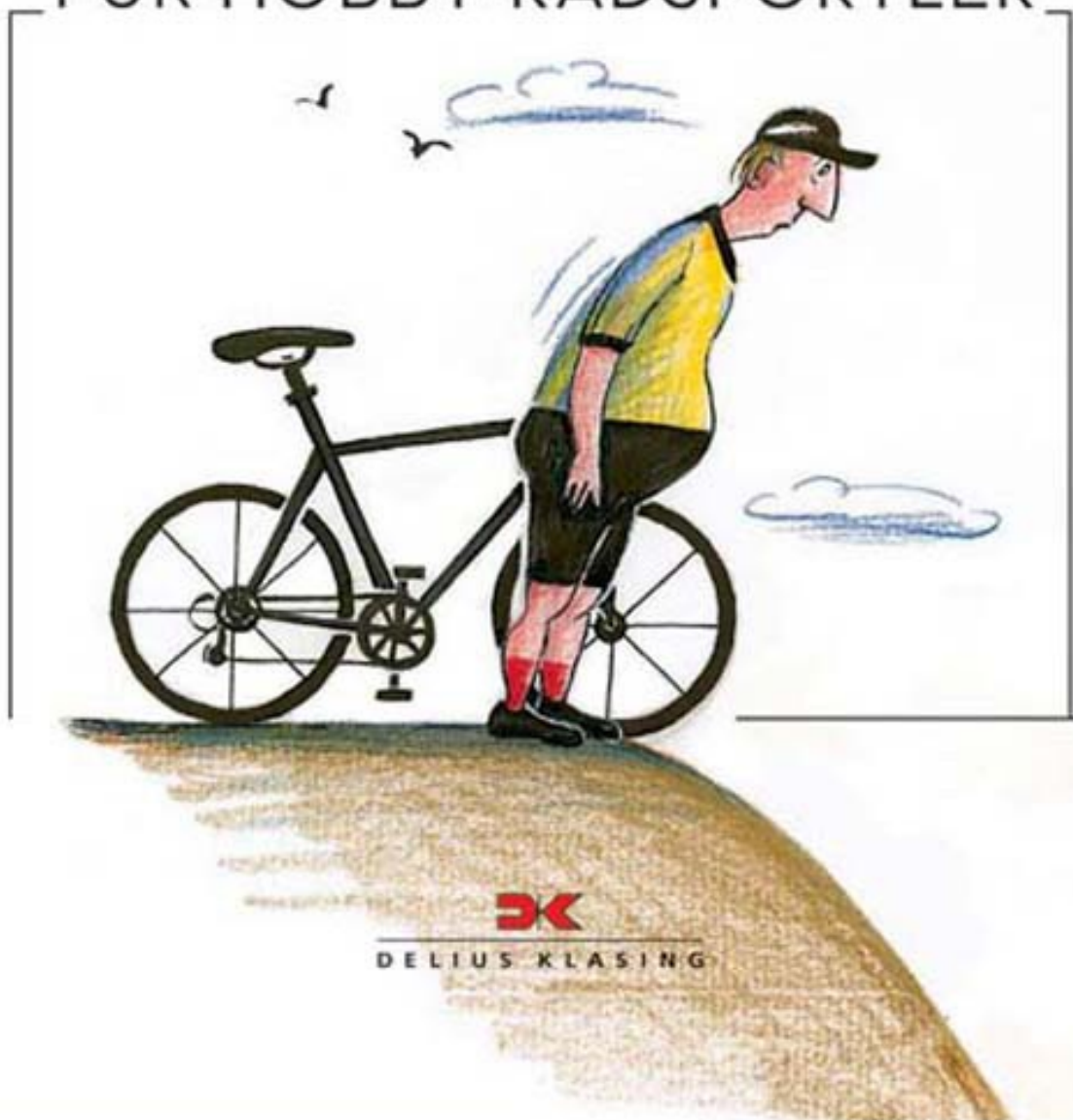


**TOUR**

JÜRGEN  
LÖHLE

» **BEWEGLICHES  
HINDERNIS** «  
**BRÄGEL  
IST ZURÜCK**

LEBENSHILFE  
FÜR HOBBY-RADSPORTLER



DELIUS KLASING

getreu dem Motto »War was?«. Brägel nestelt wie immer sein Eifon aus der Trikottasche und schindet mit der letzten Luft und einem locker-gequälten »Sorry – dringender Anruf« einen kurzen Stopp. Er glaubt übrigens seit Jahren felsenfest, wir würden die Geschichte kaufen.

Die Moral von der Geschichte wird uns am Ende im Clubheim klar: Wir trainieren zwar am liebsten ruhig Ausdauer, aber, wenn es ernst wird, wie der Tour-Sieger von der Insel. Volle Lotte am Berg, sobald einer zuckt. Und einer zuckt immer. Damit ist aber auch klar, dass Froome gedopt sein muss. Sonst wären wir ja vorn, wir machen das mit dem Kraftaufbau schließlich schon 20 Jahre länger.

## RETRO IST GEIL

Die Mode zitiert gern Entwürfe vergangener Jahrzehnte, die Originale von damals trägt jedoch kaum mehr jemand – außer Brägel

Wenn die Tage kürzer werden, überkommt manche Menschen der Drang, zu Hause mal wieder richtig auszumisten und Ordnung zu schaffen. »Sich von alten, verstaubten Dingen zu trennen erleichtert nämlich auch die Seele«, sagt Brägel, der das mutmaßlich beim Friseur in einer Frauenzeitschrift gelesen hat. Denn Brägel gehört zu den Menschen, die sich theoretisch und verbal zwar von Dingen trennen, praktisch aber immer einen Grund zum Einlagern finden. Und so hat sich im Bauch von Brägels Haus ein veritables Lager teilweise verschimmelter, zumindest aber stark verstaubter Alltagswaren gebildet. Mit dem Mist könnte man zehn Meter Standfläche auf dem Flohmarkt füllen. Locker.

Nach einer zweiwöchigen Inventur entschließt sich Brägel tatsächlich, eine funktionsunfähige Agfa-Pocketkamera (die mit dem roten Punkt) plus vier abgebrannte Blitzwürfel dem Müll anzuvertrauen. Dazu trennt er sich seufzend von einer Postkarte von Djerba aus dem Jahr 1983, deren Absender(in) er nicht entziffern kann, vom Handbuch eines 1998 untergegangenen Dreigang-Motor-Rasenmähers mit Grasfangkorb und von einem tonnenschweren 15-Zoll-Röhrenbildschirm aus der Zeit, als die PCs noch Atari hießen und es das Wahnsinnszubehör »Pong« gab, mit dem man angeblich so was wie Tennis für Arme spielen konnte.



Überlebt haben seine Ausmistwut natürlich der Plattenspieler ohne Tonarm («Sonst aber noch pfenniggut»), ein Umzugskarton mit seit etwa 30 Jahren unsortierten Bildern und mindestens 50 Diakästen, von denen die meisten Kalifornien in den späten 1970er-Jahren in einem heftigen Rotstich (Agfa) oder bläulicheisig (Kodak) zeigen. Bleiben darf auch das berühmte S4 Handy von Siemens (mit ausziehbarer Antenne), mit dem man zur Not auch Angreifer in die Flucht schlagen kann. Abgestaubt und in einen Adidas-Rom-Schuhkarton zurücksortiert wurden auch Eintrittskarten zu diversen Konzerten einstiger und aktueller Rockgrößen (Chicken Shack 1979, fünf Mark; AC/DC 1980, elf Mark). Die Kellerwühlerei ist nicht weiter schlimm und in Deutschland ein verbreitetes Herbstritual, Brägel zieht aber aus dem hintersten Winkel noch einen Karton heraus, mit dem er selbst nicht gerechnet hatte. »Ehrlich, ich dachte, Viola hätte die Klamotten schon vor zehn Jahren in den Altkleidercontainer geworfen«, sülzt er freudig erregt am Stammtisch. Hat sie aber leider nicht – und da der Karton offenbar in einem gut durchgelüfteten Eck geparkt war, ist der textile Inhalt nicht stockfleckig vergammelt, sondern dummerweise noch tragbar. Zumindest stofftechnisch.

Brägels modische Ignoranz ist ja bekannt, und so zeigt er uns stolz seine Sammlung. Fatalerweise trägt er sie auch. Da wäre eine Komplettausstattung des ehemaligen Z Teams

aus den späten 80ern, die aussieht, als hätten Kinder mit Ketchup und Mayo ein blaues Hemd bekleckert. Es gibt ein lila-grünes Trikot einer süddeutschen Brauerei, die es anlässlich eines Sechstagerrennens schneidern ließ und das Brägel gern mit der zartrosa Radhose eines seit 2001 insolventen Spaßbades kombiniert. Im Prinzip kann ja jeder machen, was er will, aber wir tragen als Radclub auch eine Verantwortung für das Stadtbild und dass niemand vor uns Angst hat. »Du siehst einfach nur scheiße aus«, klagt der alte Hans, als Brägel zur Ausfahrt auch noch mit einer zu kleinen Molteni-Kappe (statt Helm!) und mit einer Alpina-Sonnenbrille mit wagenradgroßen runden und verspiegelten Gläsern erscheint. Die trug man in den 70ern, allerdings zu mächtigen Koteletten. Als Dress hat Brägel ein fast schon neutrales Trikot des verflrossenen Teams Stuttgart gewählt, das er mit einer einst roten, jetzt fadenscheinigen Hose kombiniert, die Kratzspuren an Stellen zeigt, an denen man sich in der Öffentlichkeit eigentlich nicht kratzen sollte.

Wir verbieten Brägel, ohne Helm mitzufahren, können den Rest aber nicht verhindern. »Retro ist geil«, sülzt er. »Bitte nicht«, sagt der Präsident und deutet auf das durchsichtige Hosenfragment. Brägel bleibt brav, aber so, wie es aussieht, werden wir seinen merkwürdigen Anblick noch lange ertragen müssen. Im Karton fanden sich schließlich auch noch Profigarnituren der Teams Panasonic, Kelme und Banesto. Dazu noch die rot-weiße Komposition eines Großmetzgers für ein Amateurtteam mit einem lachenden Schweinekopf hinten. Keine Frage, Brägel ist eine arme Sau, wenn er das anzieht. Aber er tut es.

Uns bleibt nur die Hoffnung auf einen frühen Wintereinbruch und dass er den Mist nicht auch noch in lang hat. Und bis zum Frühjahr muss das Zeug im Container sein, unbedingt.

# MORGENSTUND MIT HUND

Wer es zu etwas bringen will, braucht ein  
wenig Disziplin. Also versucht sich der Radclub  
am morgendlichen Training

So ein Tag hat eben auch nur 24 Stunden – und das ist eine bittere Erkenntnis für alle, die **S**ENDLICH mal ein bisschen mehr Radkilometer auf die Uhr bekommen wollen. Also auch für Brägel, der uns deshalb am Stammtisch euphorisch mit »Männer, der frühe Vogel fängt den Wurm« begrüßt. »Wer hängt im Turm?«, fragt der alte Hans, bekommt aber keine Antwort. Wir ahnen dagegen Schlimmes, was sich prompt bestätigt. Brägel will ab sofort zweimal pro Woche zusätzlich morgens zwischen halb sechs und sieben anderthalb Stunden in den Sattel. Selbst bei gemächlichem Tempo kämen so noch mal zwischen 250 und 300 Kilometer pro Monat zusammen.

Ehrlich gesagt, ist die Idee menschenverachtend. Um 5:30 Uhr fängt der Vogel gar nichts, weil es bis auf wenige Wochen im Jahr stockdunkel ist. Und auf jeden Fall im Bett angenehmer. Brägel legt allerdings auch gar keinen Wert darauf, dass wir uns ihm anschließen. Da er aber ohne uns einen gewaltigen Trainingsvorsprung herausradeln würde, müssen wir natürlich mit. Alles andere geht gar nicht. Und so trifft sich zwei Tage später ein Haufen elender Gestalten mitten in der Nacht vor dem Clubheim. Es nieselt ein wenig. Brägel hat an seinem Rad einen gefühlt 1.000 Watt starken Strahler montiert, der hektisch flackert wie ein Diskostroboskop. Seine Klamotten werden von weißen Leuchtstreifen durchzogen, die ihm das Aussehen eines geröntgten Zebras verleihen. Quer über das Kinn ziert Brägel zudem ein dickes Pflaster, weil er beim Rasieren noch nicht richtig wach war. Einige andere offenbar auch noch nicht. Der Präsident trägt das Trikot seiner Frau, das ihn in eine pinkfarbene Presswurst verwandelt, was man zum Glück aber nur in Brägels Strobo-Gewitter sieht. Der alte Hans steht still und schweigt. Im fahlen Licht einer Straßenlampe erkennt man aber, dass er heute eine ziemlich faltige Unterlippe zur Schau trägt. Wahrscheinlich liegen die Beißerchen noch im Glas. »Morgenstund hat Gold